



Das neue Museumskonzept, das die drei städtischen Museen zu einem Betrieb zusammenführt, sucht einen angemessenen Auftritt. Das Gebäude Reinhard am Stadtgarten ist ideal gelegen, um der Rolle als Ausgangspunkt für den Museumsrundgang durch die drei Häuser gerecht zu werden. Der Neorenaissancebau, ursprünglich als Knabengymnasium errichtet, wurde nach mehreren Nutzungswechseln in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts für die Stiftung Oskar Reinhard zum Museum umgebaut. Es ist wohl diese vielfältige Vergangenheit, unter der die bestehende Eingangshalle leidet. Der langgezogene Raum, verbunden mit der niedrigen Höhe und der flachen Decke, zeigt problematische Proportionen; die blasser Farbgestaltung und die unangenehme Akustik dienen der allgemeinen Stimmung kaum.

Unser Vorschlag für die Neugestaltung des Eingangs des Reinhard am Stadtgarten beginnt mit einer räumlichen Klärung der bestehenden Situation, die zusammen mit den künstlerischen Interventionen der neu geschaffenen Institution Kunst Museum Winterthur als attraktiven Auftakt dienen wird.

Die bestehende Dreiteiligkeit der Eingangshalle wird verstärkt. Diese Strukturierung wird entsprechend der Abstufung des Bodens mit dem Einfügen von zwei Stützen auch an der Decke baulich sichtbar gemacht. Die Randfriese werden angepasst und neue Stuckaturen umranden grosse Spiegelrondelle, die von John Armleder bespielt werden. Dank der Spiegelungen an der Decke wird der Raum visuell erweitert. Auch die Farbgebung - hellgrau gestrichene Wände - unterstützen diese raumerhöhende Wirkung.

Um den Portikus des Haupteingangs in seiner heutigen Form belassen zu können, findet der Windfang im Innenraum Platz. Der zentrale Raum mit seinem goldenen Spiegelrondell schiebt sich in die Gebäudetiefe und verbindet die beiden Eingänge, sowie die seitlichen Rampen und die in die Obergeschosse führende, von einem weiteren Spiegelrondell gekrönte Treppenanlage. Dies ist dank der Anpassung des Brandschutzkonzeptes möglich. Die Brandsicherheit wird mit in die neuen Deckenstürze eingebauten Feuerschutzrollladen gelöst, damit sich die mittlere Halle ohne Hinderung vom Windfang bis zur rückseitigen Erschliessung ausdehnen kann.

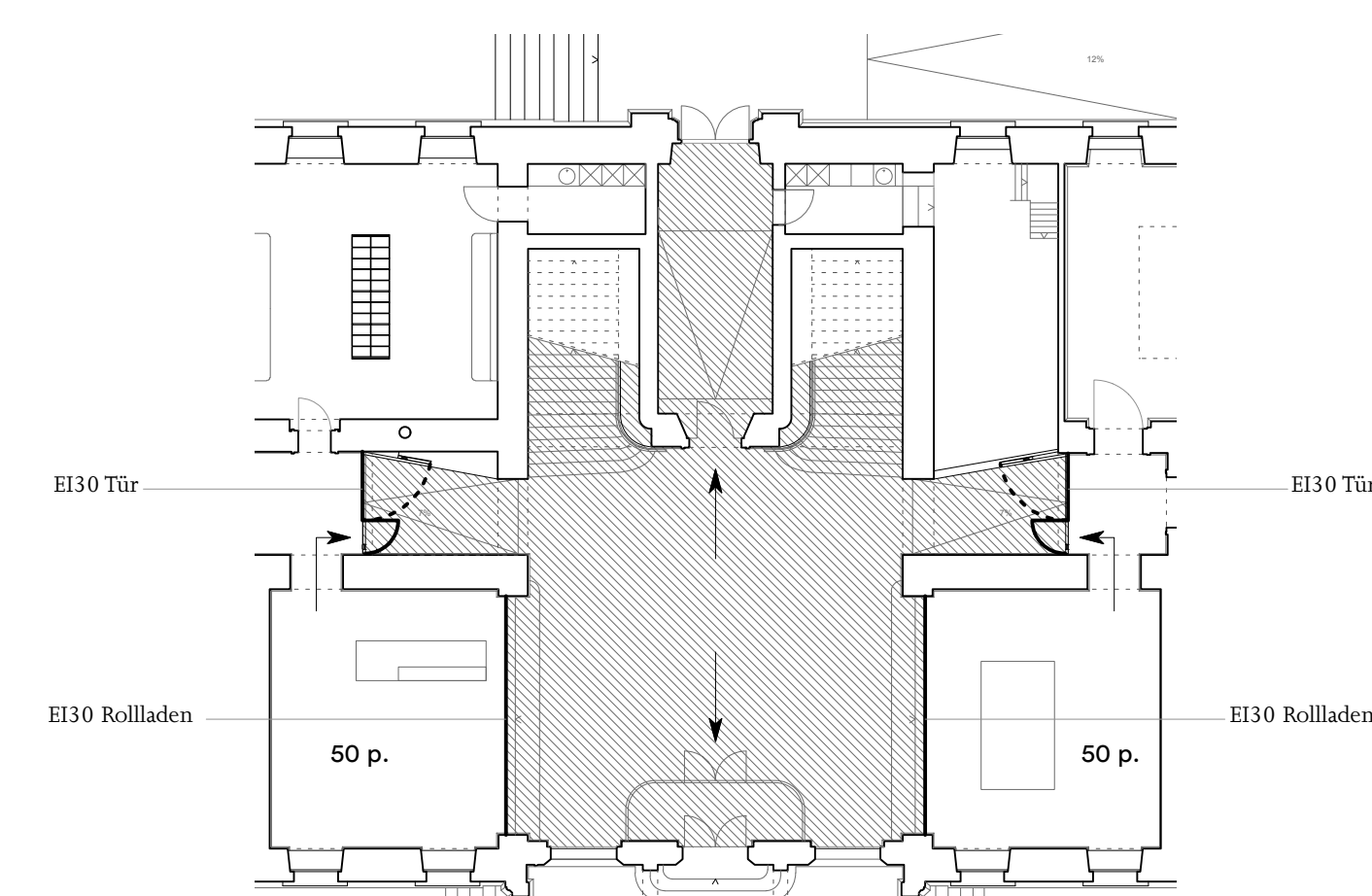
Die Türe Richtung Stadtgarten erhält eine ähnliche Form wie die Haupteingangstüre, damit sie als Verbindung zu aussen wahrgenommen werden kann. Der Ausgang ist grosszügig verglast und gibt den Blick auf die Aussentüre frei, deren Ausfachungen verglast werden, um den Sichtbezug zum Garten zu erlauben. Die erhöhte Brüstung der gartenseitigen Treppen- und Rampenanlage wird dem Original entsprechend angepasst und erweitert.

Bei der künftigen Neugestaltung des Stadtgartens könnte ein rundes, den Himmel spiegelndes Bassin dem Kunstprojekt auch im Aussenraum eine Präsenz verleihen.

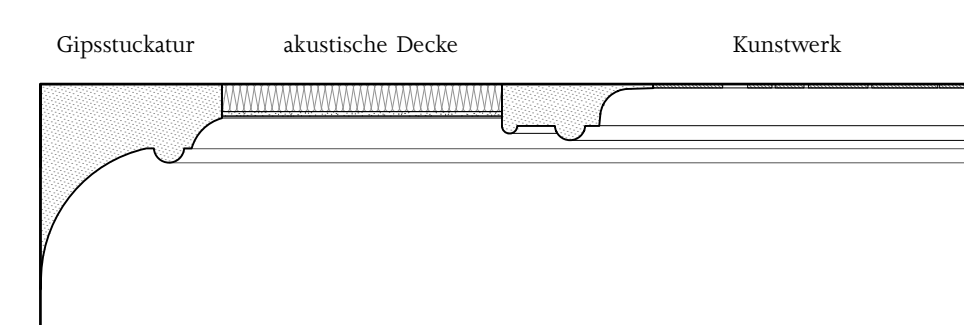
Die betrieblichen Überlegungen der Machbarkeitsstudie werden übernommen: westlich des Eingangs liegen Empfangstheke und Tee-Ecke mit dem Zugang zu Garderoben und Toiletten, östlich der Museumshop. Die Bogenöffnungen der Durchgänge werden zu rechteckigen Öffnungen vereinfacht.

Die neuen Möbel werden funktionspezifisch auf Mass gefertigt; auf die Sitzbank wird zu Gunsten der Wiederverwendung der originalen Stühle verzichtet. Die Beleuchtung der Eingangshalle wird gemäss dem architektonischen Ausdruck weiterhin mit Wandleuchten erfolgen.

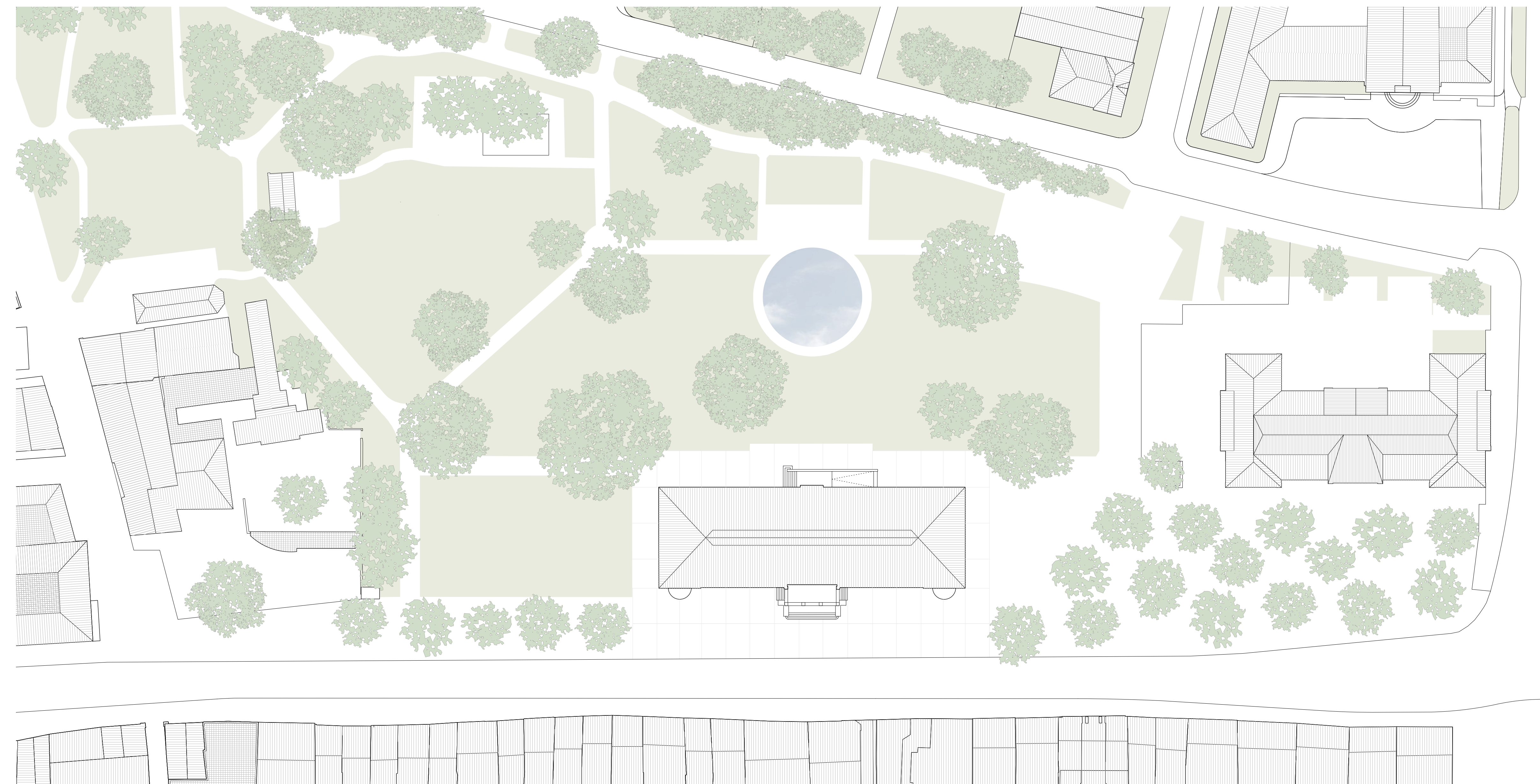
Zur akustischen Verbesserung wird die Deckenfläche ausserhalb der Spiegelrondellen mit schallabsorbierendem Material ausgefacht. Die Gemälde Hirtewolk I und II werden durch Pour Paintings von John Armleder ersetzt und die Wände dahinter als schallschluckende Flächen ausgebildet.



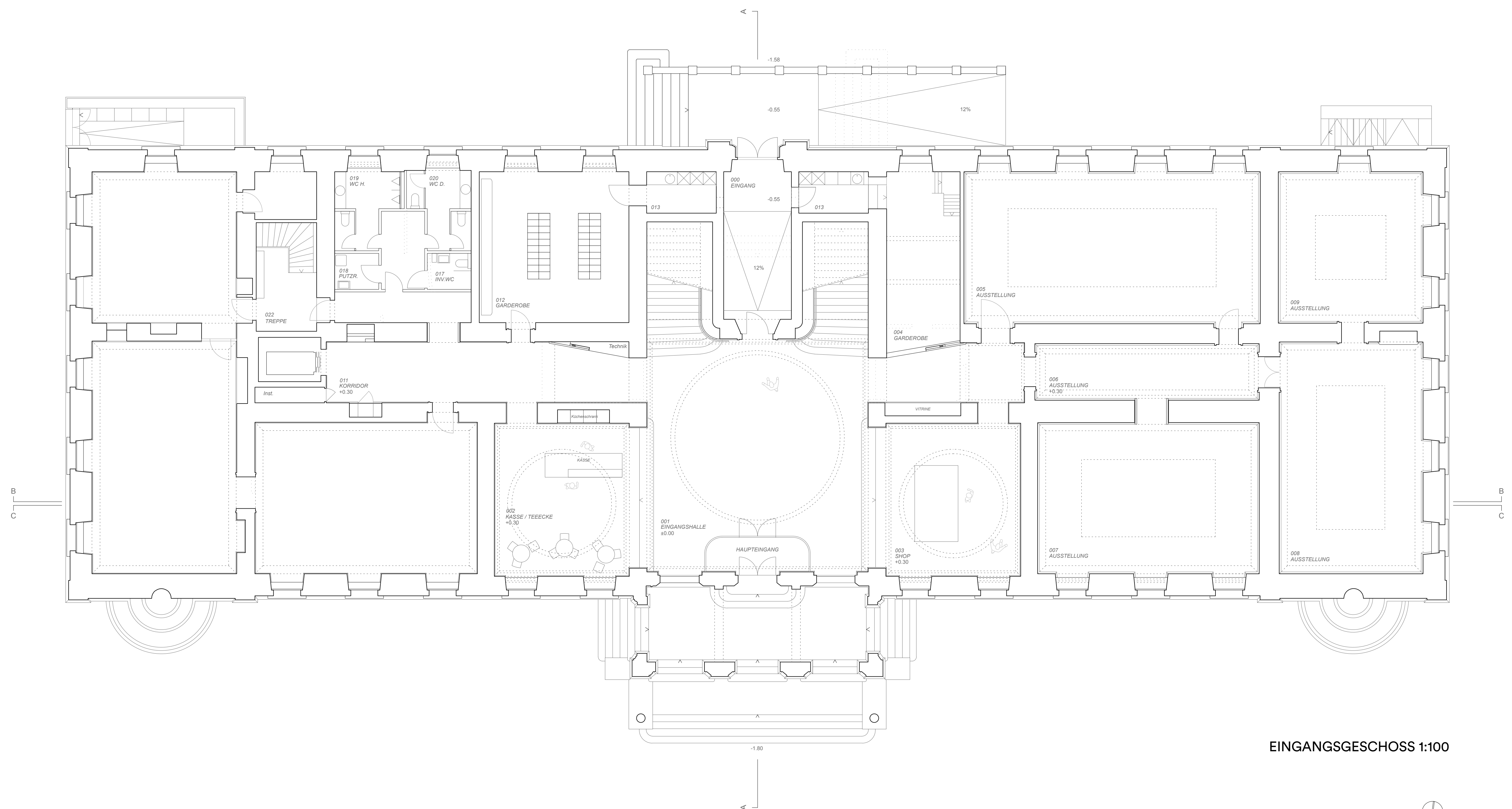
BRANDSCHUTZ 1:100



DECKENDETAIL 1:10



SITUATION 1:500

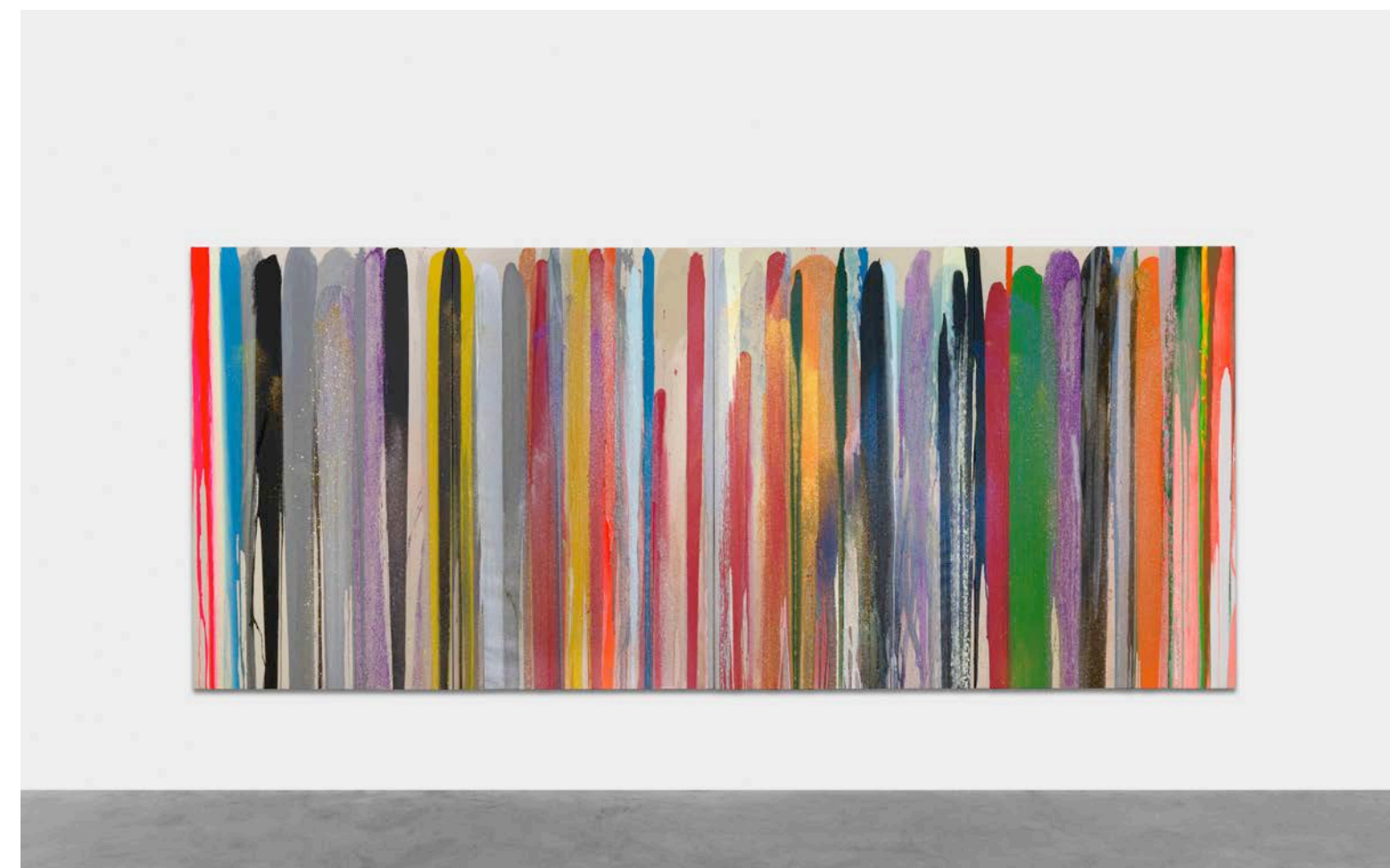


EINGANGSGESCHOSS 1:100

Die Zusammenarbeit mit John Armleder war leicht und inspirierend. Die Kunst hat einmal mehr geholfen, die architektonischen Ideen zu sublimieren.



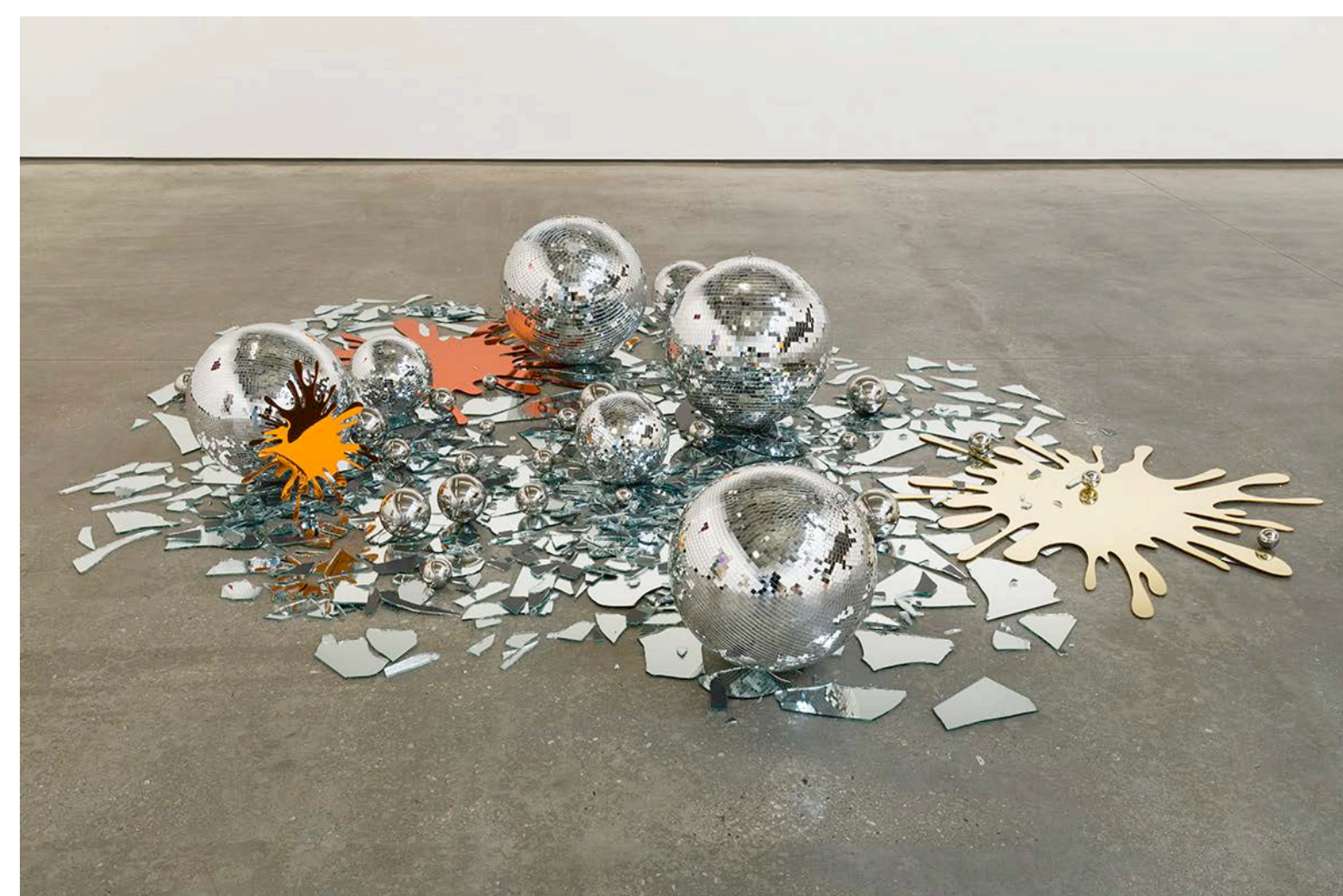
Mosaic Mirror Wall Piece



Untitled



Städel Museum wall piece, Frankfurt



Ash, 2019

**A Path through the Crystal Mirror(s)**

This project comes, once again, as a challenge of a sort. We have an existing situation, a building with a specific style, architecture, having had several "inhabitants", and purposes. It's now the museum Reinhard am Stadtgarten, and the gateway to a garden with a path leading to other institutions, including the museum Beim Stadthaus.

The task is to fit the lobby, main entrance to the Kunst Museum Winterthur, the garden and the other museum, as a main hallway, with a signal, an "ambiance", that sets the visitor as an actor in the premises, somewhat an activator, who will experience some kind of enlightenment... Artwork fittings in an existing environment tend to be just added ornaments, or something close to wall draperies.

The project I have the pleasure and honour to submit does not make abstraction of such a context. It is a pathway in conjunction with a given context, and rather than ignoring the spatial reality and history, would like to respond to both, its physical reality and give a chance to experience it completely.

It could be understood as a side effect to the map. This makes me think of an episode in Lewis Carroll's last book, *Sylvie and Bruno*, where, in their dreams, the cartographers in a specific land are asked to draw the most precise map of it. They end up enlarging it to the point of producing a one to one map. But when deployed, the farmers complain that they can't go on with their job. So the cartographers end up giving the land as the perfect map to be used (Borges, who famously died in the city where I live, took this story on in one of his great novels, too).

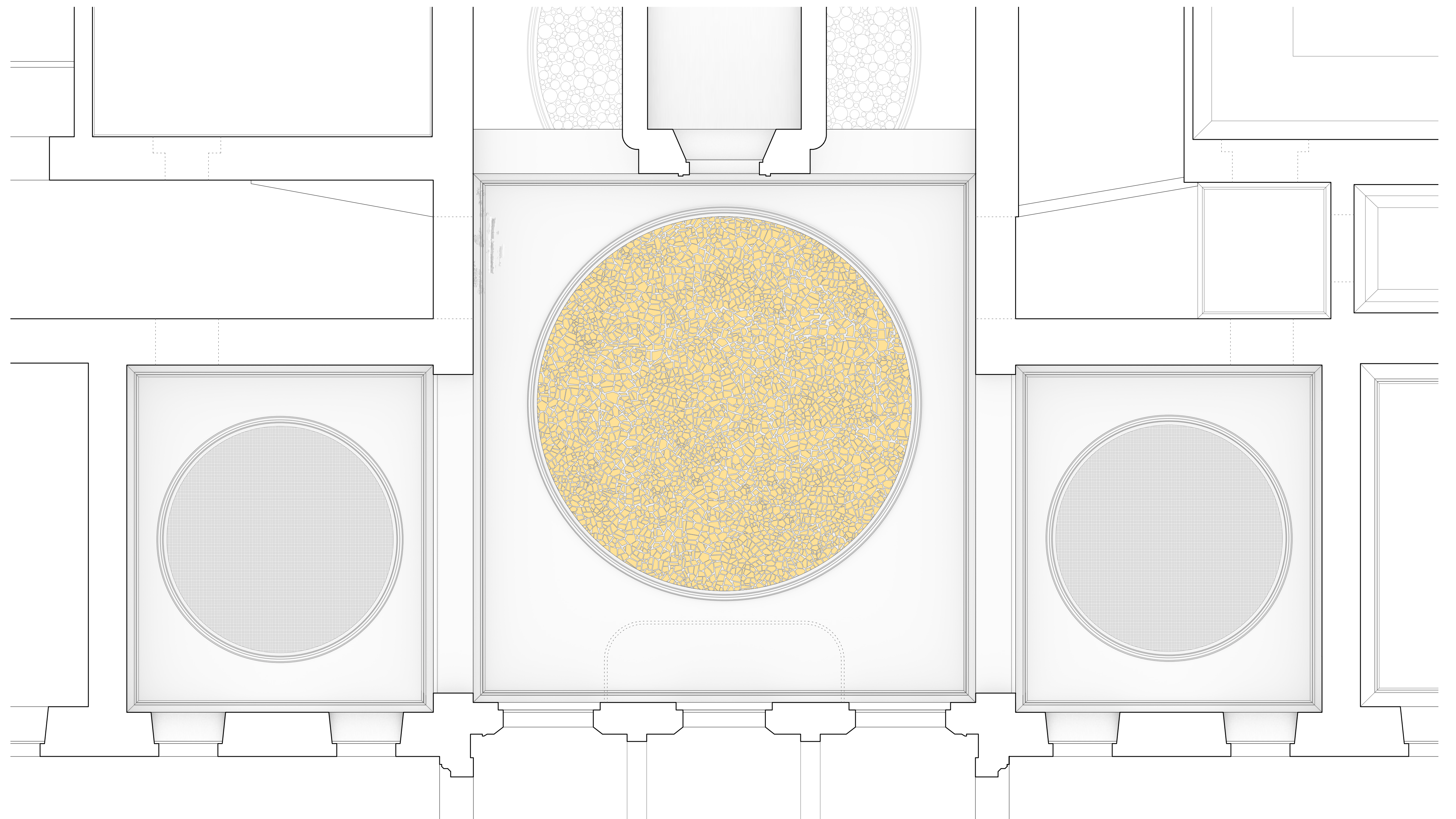
So, yes, what I would like to propose, much in the Carrollian spirit, are arrangements mostly conveyed by some type of mirror mosaic, as well as metallic silver and gold pour paintings. This implies that there is a paraphrase of *Through the Looking Glass* (Lewis Carroll again) experience, and this seems a logical ambulatory path.

Practically, after entering the premises, the visitor is greeted by the usual kind of room, including a small cafeteria, a gift store and a rest spot. But the visitor, while moving along, is simultaneously reflected in three round artworks on the ceiling, made of mirrors, either broken parts assembled in one case (golden mirror with silver plaster joining them probably), or traditional small squares, or disks covering the hall, and, in sympathy with these, large pour paintings, in mostly metallic gold hues on ones side, and mostly silver hues in the other, sort of frame the whole experience.

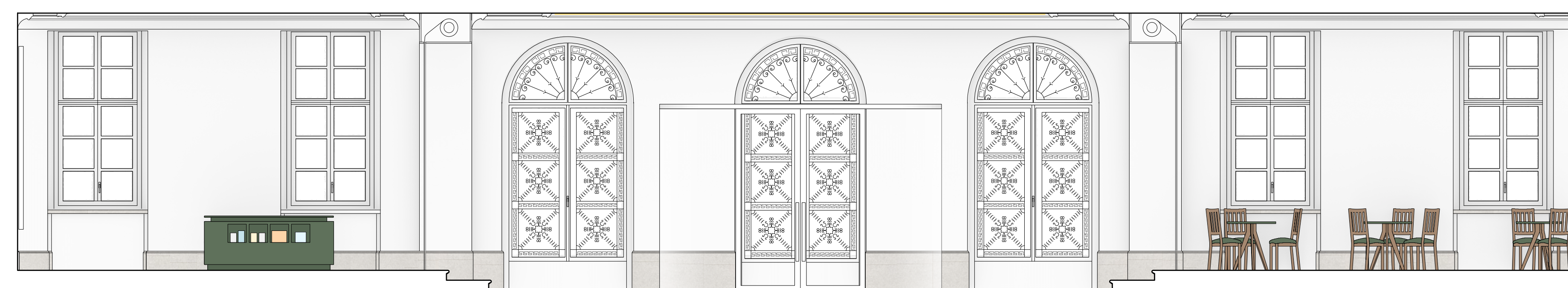
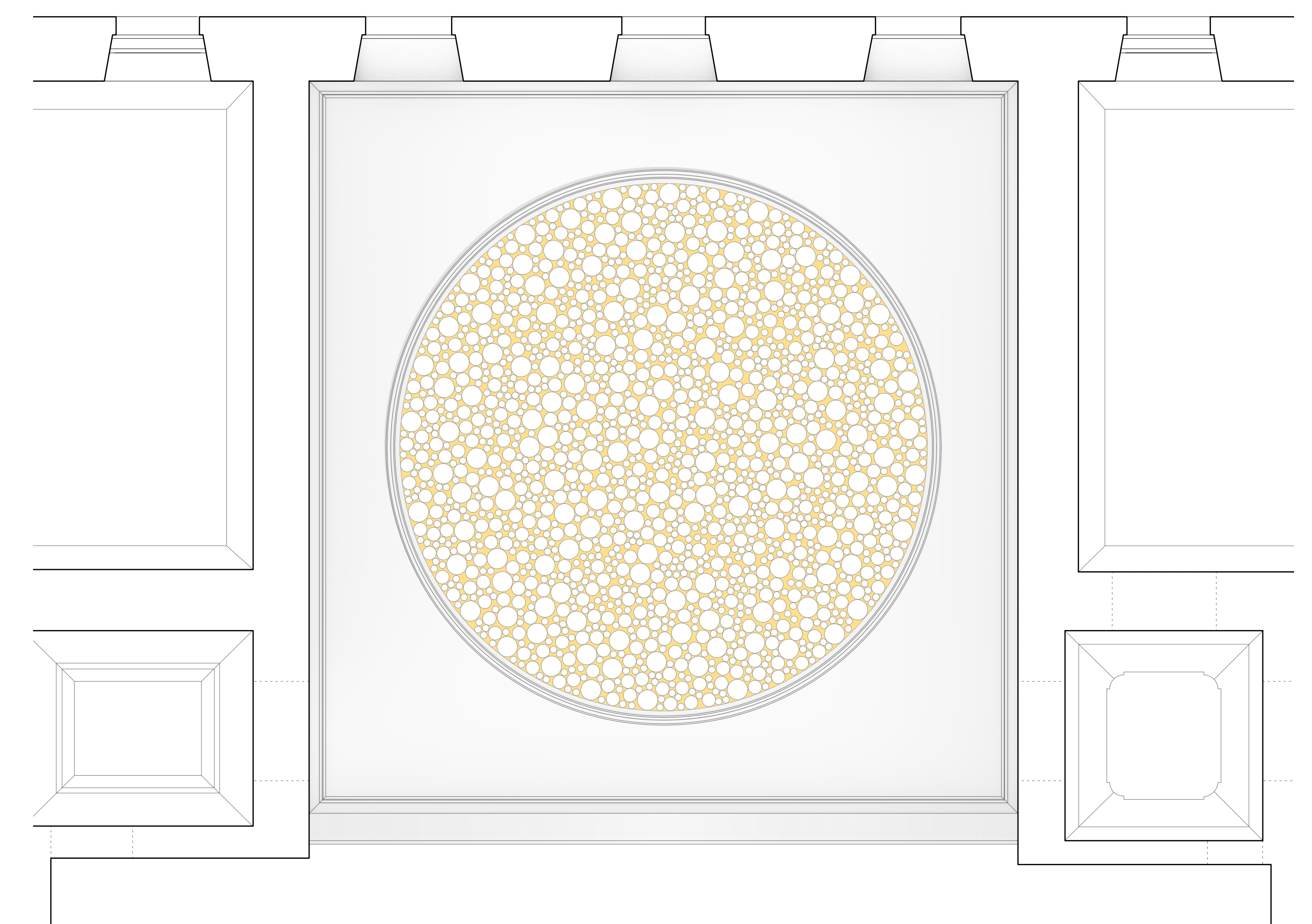
This is all in conjunction with the architectural reset that Brauen and Wälchli plan, as we have talked extensively about all the reorganisation of the space, the crossover corridor to the garden, the second floor, and a possible reminder of the project in the garden (water basin), etc. We have had a very rewarding and fruitful project that was realized in Geneva some ten years ago, and it's really the participation in an architectural project I most cherish.

I do believe that Art, once put in "use" must activate and disappear. It's always been my conviction that the user creates the reality, and that's how it changes from one person to another, from one time to another. And I maybe should not stress this here, but I could affirm that some of the most efficient art packaging of space goes unnoticed. And yes, I fancy that.

John Armleder,  
Geneva, Summer 2020



DECKE IM ERDGESCHOSS



DECKE ÜBER TREPPE

